

## Burschen unter Druck

### Vom Kindergarten bis zur Arbeitssuche

Radiokolleg

Sendetermin: 16.-19. Februar 2015

Gestaltung: Margarethe Engelhardt-Krajanek

Länge: 4 x ca. 23 Minuten

### Inhaltsübersicht

#### Teil 1/4

Mathias Bauer, AHS, Wien | eine Klasse, die fast zusammengebrochen wäre | eigens einberufene Lehrerkonferenz | erster Schritt: richtige Fragen stellen | Beobachtung: Burschen sind weniger bereit, sich den Anforderungen zu stellen. | Mädchen sind realitätsbezogener. | Schulstatistik: Es brechen mehr Burschen ihre Ausbildung an AHS ab als Mädchen. | BHS/BMS<sup>1</sup>: Die Situation ist umgekehrt. | österreichweit: 7,3% der jungen Menschen zwischen 18 und 24 Jahren haben keinen Schulabschluss. | Beate Großegger, Institut für Jugendkulturforschung, Wien | Rat: sowohl Burschen als auch Mädchen fordern | *Jugend* unter Druck | Burschen und Mädchen reagieren auf heranwachsende Herausforderungen anders | nach wie vor sehr traditionelle Geschlechterrollensozialisation | Patrick Meidlinger | unterschiedliche Arbeitshaltung | eigener, langgehegter Wunsch: Studium der Theaterpädagogik | seine Beobachtung: Burschen in seinem Alter seien „machomäßig“, ohne Plan und ohne Ziele | ähnliche Beobachtung von Mathias Bauer: schwer motivierbar ohne Ziele | Frage nach den Angeboten für junge Leute, um sie wieder ins Boot zu holen | Burschen auf den Boden der Realität holen | Themen, die sie vom Arbeiten abhalten (Computer, virtuelle Welten) | Lernverweigerung, Motivationslosigkeit, fehlendes Interesse am Lernstoff = Symptome einer fehlenden Sinnerfahrung | Ulrike Popp, Erziehungswissenschaftlerin, Universität Klagenfurt | zu späte Erfahrung von gesellschaftlicher Nützlichkeit | Schulabbrecher können nicht immer die Konsequenzen dieses Schrittes überblicken | schulische Geschlechterforschung und schulische Sozialisationsforschung zeigt, dass Mädchen und Burschen unterschiedliches Leistungselbstbild erwerben | Mädchen sind viel abhängiger von guten Noten und vom Lob der Lehrkräfte | Burschen beziehen ihr Selbstwertgefühl und ihr Leistungselbstbild häufiger über Freundesgruppen | Der soziale Raum Schule ist für Burschen wie für Mädchen wichtig. | Burschen können sich mehr erlauben. | Leistungen der Burschen liegen weit hinter jenen der Mäd-

<sup>1</sup> Korrektur: Die Sprecherin nennt die BHS „berufsfördernde Schulen“, BHS bedeutet indes „Berufsbildende Höhere Schulen“, BMS bedeutet „Berufsbildende Mittlere Schulen“ (Schulen mit kürzerer Laufzeit als BHS, ohne Matura).

## O1 macht Schule.

Ein Projekt von



chen. | Mädchen = stärker im Lesebereich | Burschen in Österreich = stärker in Mathematik und Naturwissenschaften | „gegenderte Fachkulturen“, die man aufbrechen möchte | internationale Vergleichsstudien | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | Ansatz | Was macht es den Burschen so schwer, sich in der Institution Schule zurechtzufinden? | Viele Burschen sind in ihrer Geschlechterrolle zutiefst verunsichert. | Väter nach wie vor relativ wenig präsent | Aufgabe der Zuwendung zu den Kindern | Auch Kindergarten und Schule sind fest in weiblicher Hand. | nicht verfügbare personale Vorbilder | Nichtanschaulichkeit dessen, was die Vorbilder tun | nahe Vorbilder | „im Büro“ | schlechtbezahlte Frauenberufe | „Topsportler“ als Testimonial | Ikonen der Politik, des Sports | Krise der Männlichkeit | „produktive Krisen“ | neue Verhaltensweisen gegenüber Kindern | Männeranliegen konstituieren

Ein Projekt von



### Teil 2/4

nach Scheidungen und Trennungen meistens Kontakt zum Vater reduziert | Ulrike Zartler, Familiensoziologin, Universität Wien | für alle Kinder problematisch (besonders nach Gewaltauswirkungen u.Ä.) | Buben besonders betroffen, da sie meistens in anderen Lebensbereichen auch keine männlichen Bezugspersonen haben | Langzeitstudien, wie sich Scheidungen auf die Kinder auswirken | Statistik Austria: 40,14% der Ehen 2013 in Österreich geschieden | Zahl seit 10 Jahren einigermaßen konstant | pro Jahr ca. 16.000 Kinder mit der Trennung der Eltern konfrontiert | Besuchsrechte lösen Konflikte aus | Leidtragende sind die Kinder. | Buben tendieren stärker zu externalisierenden Reaktionen. | dadurch rascher Hilfe angeboten | Mädchen neigen stärker zu internalisierenden Reaktionen. | Es wird dadurch weniger wahrgenommen, dass sie Unterstützung brauchen. | Bei 85% der Scheidungen verlassen die Männer den gemeinsamen Wohnort. | Nur ¼ der Väter hält den Kontakt zu den Kindern. | fehlende männliche Rollenmodelle | Suche nach männlichen Bezugspersonen im Freundeskreis | Kinder arrangieren sich oft mit den schwierigen Situationen. | Julien Brandstätter, 17 Jahre, Gymnasiast | sagt zu seinem Stiefvater auch „Papa“ | Gefühl von Geborgenheit und Zuversicht | Vorbilder sind die beiden Väter nicht | widersprüchliche Verhaltensweisen der Erwachsenen | uneindeutige Väterbilder | Ernährer der Familie, autoritäre Erziehungspersonen | heute: emotionale Beziehungspartner und Freunde der Kinder | Karenzväter | „neue Väterlichkeit“ | nach wie vor sehr traditionelles Verständnis der Geschlechterrollen in den Familien | Mädchen forcieren sehr stark die Familienrolle. | Buben setzen sich nicht besonders damit auseinander, wie sie ihre Rolle umsetzen werden. | Vielfalt an Lebensentwürfen | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | lähmende Motivationslosigkeit | abwesende Väter | Die Rolle des Vaters ist es, seinem Sohn eine Vision zu geben, was Mannsein bedeuten kann im Guten. | Irrtümer der Männlichkeit | Neudefinition des Mannes fehlt vollkommen | unbewältigte Aufarbeitung der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts | Kriegstraumatisierung über zwei Generationen | Angst vor einem dramatischen Scheitern | Tabu, eine Vision zu entwickeln | kriegerische Vernichtung von Männlichkeit | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | transgenerational denken | unglaubliche Millionenmenge von Männern und Vätern im Krieg verschwunden oder destruiert | „Das Wunder von Bern“ | Streit öffnet dem Vater die Augen | Viele Erwachsene haben selbst nur brüchige Bindungserfahrungen. | sich selbst durchdenken und durchspüren | Wunsch, mehr Zeit mit den Eltern zu verbringen | unterschiedliche Ergebnisse im Vergleich mit vor 30 Jahren | besonders erstrebenswert: „normale“ Familie (Kernfamilie wie in den 1950er Jahren) | Erwerbsarbeit, Hausarbeit, Kindererziehung | große Lücken im Beziehungsnetz, in dem Kinder aufwachsen | Abhilfe gibt es nur, wenn sich wieder mehr Menschen für die Kinder verantwortlich und zuständig fühlen. | Mitglieder der Großfamilie, Lehrer, Nachbarn | acht Bezugspersonen | heute: nur zwei vorhanden | nicht mehr *tun*, dafür mehr *sein* | anderes Rollenverständnis, andere Rollendefinition

# O1 macht Schule.

Ein Projekt von



## Teil 3/4

Universität Cardiff [eigentlich Glasgow], Jänner 2015, Fachzeitschrift „Intelligence“ | Metastudie | Gijbert Stoet, David Geary, Psychologen | kein Zusammenhang zwischen den Unterschieden bei den Schulleistungen zwischen Buben und Mädchen und der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung in einem Land | Qatar, Jordanien, Vereinigte Emirate | Herkunft und Bildungsgrad der Eltern | Ulrike Popp, Erziehungswissenschaftlerin, Universität Klagenfurt | Abwehr: Schule nicht cool | Josef Christian Aigner, Psychologe, Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung, Universität Innsbruck | 0,8% der Kindergartenpädagogen sind männlich | 1971: 46,5% männliche Volksschullehrer, heute ca. 8% | „professionelle“ Situationen: kaum Unterschiede; in „natürlichen“ Situationen: eher Reaktionen als Männer und Frauen auf die Kinder | kulturgeprägtes Jungenverhalten | Videoaufnahmen | Anerkennung der Eigenarten ist wichtig und darf nicht als störend eingestuft werden. | Johann Bacher, Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität, Linz | Kinder bereits mit 10 Jahren selektiert | nach der Volksschule Unterschiede noch gering | danach wird die Schere größer | 7,7% Burschen verlassen ihre Ausbildungsschiene | Freizeitverhalten? | unterschiedliches Freizeitverhalten | Selektionsmechanismen | Soziale Herkunft ist das Hauptmerkmal für Ungleichheitsförderung. | drei Schichteffekte | Freizeitbereich, Peergroup | zwei Tendenzen | Aberkennung | Rivalität | Stephan Sting, Erziehungswissenschaftler, Universität Klagenfurt | Warum ist Kindergarten für Männer wenig attraktiv? | Prestigeverlust | Neuseeland, Australien: Programme zur Jungenpädagogik | „Beziehungsqualität“ | Inhalte, Standards, Kompetenzen | Mathias Bauer, 20 Jahre Berufserfahrung | Rolemodel | Spätestens ab der Pubertät kann eine Frau einen Mann nicht ersetzen. | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | „doing man, doing woman“ | Visionen | Bestrafen und Ausgrenzen schafft Widerstand | Steht der Lehrer als Bindungsperson zur Verfügung? | Bindungsangebote im ersten Schritt und Inhalte im zweiten

# O1 macht Schule.

Ein Projekt von



## Teil 4/4

„World of Tanks“ | 2013, Guinness Buch der Rekorde | einfaches Szenario | „Tamagochi für Väter“ | Sind Computerspiele ein Massenphänomen geworden? | Jeffrey Wimmer, Kommunikationswissenschaftler, Technische Universität Ilmenau | salopp gesagt „Volkssport“ | vgl. Fernsehen in den 70er, 80er, 90er Jahren | Bedürfnisse wie Wettbewerb, das Soziale, Selbstwirksamkeit | lerntechnisch optimal | Christoph Göttl, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Graz | John Hattie, neuseeländischer Bildungsforscher | 130 Interventionen | am zweitwirksamsten: Bindung | am wirksamsten: das richtige Feedback | Spaß am Spiel: das unmittelbare Feedback | Prüfungsstruktur unserer Schulen ist zu langsam | Erfolgsfaktor eines Computerspieles: 1/5 | Computerspiele vermitteln Identität | Burschen haben Vorbildhunger | Beziehungswillusion | Computerspiele geben Visionen | räumliche Möglichkeiten: viele reglementierte Räume | Schattenseiten der Bildungsexpansion | Jugendliche werden im Schulsystem ruhiggestellt. | bestimmte Jahrgänge im Kontext der Pubertät | „innere Kündigung“ | Beate Großegger, Institut für Jugendkulturforschung, Wien | Burschen: Abdriften in die virtuellen Welten | Julien Brandstätter | Turnunterricht an der Schule | trainiert selbst viermal in der Woche | Ausweg: elektronische Medien | Widerspruch: Freiräume versus Beschleunigung | wie „Schweizer Messer“ | „quantify yourself“ | Symptom für unsere Gesellschaft und unsere Zeit | einerseits: produktives Nutzen der Computer | andererseits: Großteil spielt zu exzessiv | Online-Rhythmen | Strukturierungsmaßnahmen | „Betreten verboten“ | dienen dem Eskapismus | globalisierte Arbeitswelt | Mediensucht | Väter stehen den Burschen nicht ausreichend zur Seite | Beispiel eines computersüchtigen Jungen | Medien als Bindungsersatz